

Kosmopolitismus und Freiheit – Zusammenfassung

Josef Girshovich, M.A.

Der Kosmopolitismus ist eine Utopie. Auf ihrer Realisierung zu bestehen, beschwört nur weitere politische Extrema herauf. Rußlands sozialistische Utopie setzte auf die Vernichtung einer bestimmten Klasse; Deutschlands faschistische Utopie auf die Vernichtung einer bestimmten Rasse. Die Welt zu zerstören, um sie als neue, perfekte wiederaufzubauen, ist offensichtlich der falsche Weg in eine utopische Gesellschaft. „Zerstöre und erschaffe neu!“ – aus diesem Dogma ist noch nie etwas Gutes erwachsen.

Und dennoch gibt es sie: Kosmopoliten und Weltbürger. Immer wieder kann man auf Ehrendoktor-, Ehrenbürger- und sonstigen Preisverleihungen erleben, wie von einem „echten Kosmopoliten“ oder einem „Weltbürger durch und durch“ gesprochen wird.

Was also steckt dahinter, wenn wir sagen: Das ist ein Weltbürger? Oder: Das ist ein Kosmopolit? Was ist das weltbürgerliche Ideal, wie es Kant in seinem Essay „Zum ewigen Frieden“ beschrieb? Was wären die Voraussetzungen für einen realen „Kosmopolitismus“ in Kants und im utopischen Sinne – und warum ist letzteres nicht nur nicht realisierbar, sondern auch überaus gefährlich?

Schließlich der Vergleich: Könnte man nicht sagen, daß Kants „Kosmopolitismus“ und von Hayeks „Verfassung der Freiheit“ beide auf Nomokratie abzielen?

These: Weltbürgertum ist auf der Erde grundsätzlich nicht möglich, weil wir uns von Natur aus immer „definieren“ – wir erkennen uns selbst durch die Abgrenzung von und den Wettbewerb mit anderen. Dagegen versucht die Utopie einer weltbürgerlichen Gesellschaft, alle und alles gleichzuschalten. Und wer das anstrebt, schafft mit der Gleichschaltung implizit auch die Freiheit ab.

Einsetzend bei Diogenes von Sinope skizziert der Vortrag die philosophische Entwicklung der U- und Dystopie „Kosmopolitismus/Weltbürgertum“. Insbesondere werden dabei Zeno, Ciceros *Somnium Scipionis*, Marc Aurel und Hadrian behandelt.

In der Neuzeit werden die Hauptthesen zunächst anhand von Kants Essay „Zum ewigen Frieden“ erarbeitet. Im Anschluß befaße ich mich mit den Radikalismen des 20. Jahrhunderts. Insbesondere behandle ich ein historisches Paradox: Zur gleichen Zeit, wie immer mehr nach den Utopien der *humanitas* gestrebt wird (Freiheit, Frieden, Weltstaat/„Völkerbund“, UNO), werden auch die gräßlichsten Verbrechen dagegen begangen.

Immer wieder werden literarische und historische Beispiele angeführt. Zu den wichtigsten Texten und Topoi gehören:

- Diogenes von Sinope
- Dino Buzzati, *Die sieben Boten*
- Hadrian und Antinoos
- Der Gründungsmythos Roms
- Kant, *Zum Ewigen Frieden*